

Sicherstellung der Ernte.

Wiener Zeitung“ veröffentlicht die kais. vom 5. August 1914 wegen Erlassens infolge des Kriegszustandes notwendigen Anordnungen zur Sicherstellung der Erntearbeiten.

Die sichere Bergung der Ernte, die sich im Interesse der Volkswirtschaft, gewinnt gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine noch ungleich höhere Wichtigkeit, als von ihr die klaglose Approvisionierung im Felde stehender Armee wie auch die Versorgung der Bevölkerung abhängt. Nicht minder aber auch die Schaffung von Kautelen nach vollendeter Ernte für die Brotnächsten Jahres gesorgt und die Notwendigkeit der Felder rechtzeitig in die Erntezeit wird.

Die Besitzer landwirtschaftlicher Betriebe, die landwirtschaftliche Arbeiter zu den rufen wurden, ist eine weitausgreifende organisierte Fürsorge für den Ersatz der in der Wirtschaft entzogenen Kräfte und eine gerechte Verteilung derselben ein Gebot der Notwendigkeit. Wenn auch von der wirtschaftlichen Bevölkerung mit allem Recht erwartet werden kann, daß sie selbst alles in der Hand zu bringen und der Allgemeinheit zu helfen machen, vermochte sich die Regierung nicht gleichwohl nicht verschließen, daß die freundschaftliche Gefälligkeit der Beteiligten die volle Erreichung des Zieles kaum zu verbürgen vermöchte. Ihr vielmehr unerlässlich, Organisationen zu rufen, deren Aufgabe es sein sollte, durch Gebote der Nächstenliebe gegenseitige Unterstützung zu konzentrieren, die innerhalb jedes Gemeindegebietes sowie unter Umständen auch von auswärtigen Arbeitskräften nebst den vorhandenen Betriebsmitteln behufs rationeller dorthin zu dirigieren, wo sie am dringendsten benötigt werden. Soll in erster Linie auf jene Wirtschaften genommen werden, die infolge Einwirkung der Besitzer oder Bewirtschafteter die Leistung von Arbeitskräften entblößt, so ist die gefolgte Einbringung der Ernte wird die gedachten Organisationen die Auftreten, die erforderlichen Feldbestellungen für die Vorbereitung der Winterernte in dieser Weise vorzukehren.

Die Organisation ihrem Zwecke entsprechend so müssen ihr gewisse Befugnisse erteilt werden, vermöge welcher sie dann, die notwendige Unterstützung ihr nicht freier Ernte, die Arbeitsfähigen zur Mitwirkung an der Feldbestellung und von augenblicklich nicht benötigten Arbeitskräften zur Verleihung derselben an hilfsfähige Betriebe verhalten können. Da aber die Anordnungen in den bisherigen Grundgesetzen nicht vorhanden ist, mussensetzlichen Voraussetzungen auf Grund der Verfassung gebotenen Möglichkeit sorgen zur Verlautbarung gelangende Verfügungen geschaffen werden. Zugleich ist eine Verordnung wird eine auf Grund des Ackerbauministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern erlassene Verfügung veröffentlicht, mit welcher die erlassenen Organe eingesetzt, ihr Wirkungsfeld und die Pflicht zur Hilfeleistung bei Feldbestellungsarbeiten normiert.

Zentralnachweisedirektion des österreichischen und ungarischen Roten Kreuzes.

Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, der „Verein vom Roten Kreuz“ in der heiligen Krone Ungarns“ erinsam mit der Heeresverwaltung ein gemeinsames Zentralnachweisedirektion in Wien und Budapest. Das gemeinsame Zentralnachweisedirektion wird die militärischen und zivilen Heilungsfördernden Nachrichten über Kranke, Verwundete und Verstorbene, dann Nachrichten über Geborene derart verarbeiten, daß diese Nachrichten in eigener Evidenz verbleiben,

andererseits bezüglich der Personen der eigenen Armeen und Flotten den beiden Auskunftsstellen zur Auskunfterteilung an die Bevölkerung übergeben werden. Die Auskünfte über solche Personen der verbündeten und feindlichen Armeen und Flotten erteilt das Zentralnachweisedirektion in eigens hierfür normierter Weise selbst;

2. die von den verstorbenen und gefallenen Angehörigen der feindlichen Armeen und Flotten hinterbliebenen Identitätszeichen und Effekten sammeln und den Berechtigten ausfolgen oder die Ausfolgung vermitteln.

Während das Zentralnachweisedirektion mit der Bevölkerung in keinem direkten Kontakte steht (eine unmittelbare Auskunfterteilung über Angehörige der eigenen Armeen (Flotten) findet nur ausnahmsweise an Behörden und Kommandos statt), stellen (neben der Presse) die Auskunftsstellen sich mit ihrem Dienste der Öffentlichkeit unmittelbar zur Verfügung.

Die beiden Auskunftsstellen werden die vom Zentralnachweisedirektion empfangenen Nachrichten auf bestimmt gestellte Anfrage beantworten.

Die Anfrage kann jedermann schriftlich oder telegraphisch in einer der Landessprachen stellen. Mündliche Anfragen werden wegen des zu befürchtenden großen Andranges und der damit verbundenen Gefahr einer langzeitigen Versagung des Dienstes nicht gestattet. Für schriftliche Anfragen werden auf den Postämtern (wo keine Postämter sind, bei den Ortsbehörden) eigens vorgedruckte Doppelkarten abgegeben, wofür nur das einfache Postporto erhoben wird. Sowohl der Name mit allen näheren Erkennungsdaten der in Frage kommenden Person (besonders bei weitverbreiteten Namen) als auch die Adresse des Anfragenden (auf dem Antwortteile der Doppelkarte) müssen genau und leserlich sein.

Die Antwort erfolgt — in der Sprache des Fragestellers — auf solchen Karten unentgeltlich. Bei telegraphischen Anfragen muß jedoch die Antwort von der Partei bezahlt werden. Ueber vorgekommene Erkrankung oder Verwundung einer Person wird auf Grund der von den Spitalern etc. eingelangten Nachrichten jedem Anfragenden nur einmal Auskunft erteilt. Weitere Erkundigungen über solche Personen können dann nur bei der in der Antwort angegebenen Heilanstalt (Pflegestätte) eingeholt werden. Ueberdies wird das Rote Kreuz Organe bestellen, welche für die Kranken und Verwundeten, falls dieselben aus irgend einem Grunde des Schreibens nicht mächtig wären, die Korrespondenz mit ihren Angehörigen in bestimmter Form vermitteln. Wenn über eine in Frage kommende Person keine Nachricht vorliegt, wird es in der Antwort bemerkt.

Unbedingt geschriebene, Zweifel zulassende Anfragen können, um Irrtümern vorzubeugen, nicht beantwortet werden.

Die Belehrung der weitesten Schichten der Bevölkerung, in welcher Weise Anfragen zu stellen sind und Auskünfte erteilt werden, erfolgt auf Ansuchen des Roten Kreuzes durch die Ortsgeistlichkeit, durch Verlautbarung in den Blättern wie auch mittels öffentlichen Anschlages in möglichster Vollständigkeit.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unsern Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebtesten „Austriakameras“ und „Austriaplatzen“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. — Preislisten gratis. — Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII., wenden.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie, Wien I., Graben 30 und 31.
Größtes Lager für jeglichen photogr. Bedarf. 145

Schreibtische, Chiffoniers, Bücherschränke, Kastenbetten, Matratzen aus Rosshaar und Seegrass, Ottomane, Divans, Betteinsätze, Messingbetten, Sessel, ganze Schlaf- und Speisezimmer für eine und zwei Personen stets am Lager und bei tiefsterabgesetzten Preisen erhältlich in der Möbelhandlung
G. Manzoni, Via Carducci 55.

14 kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Braschelets
beste Schweizer Fabrikate
in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei

K. JORGO
Juwelier, Pola, Via Isergia 21

Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Beiglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emailliert K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Double K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Braschelet K 52.—, 60.—, 80.—, 100.—.

Hautunreinigkeiten

wie Mitesser, Wimmerln, Fettglanz, rauhe, rissige Haut beseitigt **Pinosol**

das die heilkräftigen Bestandteile des Teers isoliert und von den riechenden, färbenden und schmerzhaften Bestandteilen befreit, enthält und nach den Beobachtungen der Grazer dermatologischen Klinik wirksamer ist, wie die offiziellen Terrarten.

Die Anwendung geschieht am besten in Form der **flüssigen Pinosolseife** (in Flaschen zu Nr. 1.— und Nr. 2.50 langdauernder Vorrat).

Wer gew. unheilgemäß feste Seifen vorzieht, verwende **5% Pinosolseife** (9% Seife), **Pinosol-Boraxseife** (8% Seife) oder **Pinosol-Schwefelmilchseife** (Nr. 1.—).

Gegen Hautleiden und Ausschläge empfehlen die Ärzte feste **10%ige Pinosolseife** und **Pinosol-Schwefelseife** (Nr. 1.—). Näheres bei den Seifen beiliegende Prospekt.

Für Kopfwassungen gegen Haarausfall, Schuppen etc. dient die flüssige Pinosol-Haarseife in Flaschen zu K 1.— und K 2.50 (langdauernder Vorrat).

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Pinosolwerke G. Hell & Comp., Troppau
Wien, I., Hellenstorferstraße 11/13.
DEPOTS IN POLA:
in den Drogerien: G. Tomlinz, August Zullani, Teodoro Paulusch, Georg Apollonio und im Sanitätsgeschäft Anton Buxdon, Parfümerie Carlo Zottig. 185

Verkäufer und Käufer

von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr gegen mäßige Inserionskosten nur bei dem in- und auswärts verbreitetsten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger
Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungschriften von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Keras, sowie Bürgermeistern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Berufung auf dieses Blatt gratis. 27

Fahrplan

Valbandon - Pola.

Von Valbandon	Von Pola
7:40 ant.	8:45 ant.
11:00 "	12:30 "
1:45 pom.	2:40 pom.
5:30 "	6:15 "

Abfahrt: Molo Elisabeth, Pola.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionärsin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

45 Nachdruck verboten.

Die Dame hatte ein behagliches, wohlgenährtes Aussehen. Sie trug ein schwarzes altmodisch gearbeitetes Seidenkleid und eine dicke goldene Uhrkette um den Hals. Ein schwarzes Spitzenhäubchen bedeckte den silberweißen Scheitel. Die Gesichtsfarbe war frisch, trotz ihres ersichtlich beträchtlichen Alters. Sie stridete an einem Strumpf und hielt dabei die Lippen fest geschlossen, was dem Ausdruck ihres klugen Gesichtes etwas Bestimmtes, fast Strenges gab — im Gegensatz zu den gutmütigen, jovialen Fältchen um die hellen Augen, die mit einer dicken Hornbrille bewaffnet waren.

Sobald sie eine Nadel heruntergestriekt, setzte ihre etwas herabgerutschte Brille zurecht und blickte nach ihrer Patientin.

Als sie Ruths große dunkle Augen fragend auf sich gerichtet sah, nickte sie ihr freundlich zu.

„Guten Tag, liebes Kind!“

„Guten Tag,“ erwiderte Ruth.

Die alte Dame legte ihr Strickzeug weg, nahm die Brille ab und sah Ruth mit ihren klugen Augen forschend an.

„Sie werden wissen wollen, wer ich bin, woher ich komme und was ich hier will, nicht wahr? . . . Na also: Ich heiße Robinson, Witwe Robinson, bin Dr. Ralph Robinsons Mutter, wohne für gewöhnlich in meinem kleinen Hause in Brooklyn und bin hergekommen, um Schwester Virginia in Ihrer Pflege abzulösen. Das arme Ding hat Schlaf und frische Luft nötig. . . Wünschen Sie irgend etwas?“

„Nein, danke, Mrs. Robinson.“

„Na, dann will ich Ihnen wenigstens die Rissen zurecht rücken. . . Haben Sie keine Angst! Ich hab' ein halbes Duzend Kinder groß gezogen. Weiß, wie man mit derlei umgeht. Ralph ist mein Jüngster. Meine Zunge ist manchmal ein bißchen scharf, aber meine Hände sind weich. . . Na, wie behagt's so, Herzchen? Gut?“

„Ausgezeichnet. Ich danke Ihnen, Mrs. Robinson.“

Zufrieden nickte die alte Dame. Mit gefalteten Händen stand sie an dem Bett und beäugelte Ruth noch immer.

„Sie haben ein hübsches Organ und, wie es scheint, auch gute Manieren. Das freut mich. . . Soll ich weiterstricken oder ein bißchen plaudern, wie?“

„Können Sie nicht beides zugleich tun, Mrs. Robinson? Sehr vernünftig. Wird ich gleich befragen. . . So — Ich weiß übrigens schon, wer Sie sind. Sie sind Zirkusreiterin,“ fuhr sie, sich ein wenig schüttelnd, fort. „Ich würde es gar nicht glauben, wenn ich Sie so nett und manierlich da vor mir liegen sehe. Und wo ich jetzt in Ihre ehrlichen, unschuldigen Augen gucke, will's erst recht nicht in meinen alten Kopf hinein. Ich würde denken, Sie wären eine wohlerzogene junge Dame.“

Ruth lächelte amüsiert.

„Kann man nicht Zirkusreiterin und doch eine wohl-erzogene junge Dame sein?“

„Ja, ich weiß nicht recht. Ich bin vor meiner Verheiratung Bonne in einer sehr vornehmen Familie gewesen. Aber ich habe nie gehört, daß eine wohlerzogene junge Dame im kurzen Mullröckchen durch Papierreifen hopft.“

Jetzt lachte Ruth hell auf — zum ersten Mal nach ihrem Unfall.

„Aber, liebe Mrs. Robinson — ich habe niemals kurze Mullröckchen getragen und bin auch nie durch Papierreifen gehopft.“

„Nicht? Das freut mich. . . Mein Himmel, wenn ich mir Schwester Virginia vorstelle, oben auf dem Pferd auf einem Bein balancierend, mit kaum drei Zoll Stoff den Rücken hinunter!“

Unwillkürlich machte Ruth eine abwehrende Geste. Der Gedanke, Schwester Virginia in dieser Stellung zu sehen, zu sehen, schien auch sie zu entsetzen.

„Sie ist ein Engel, unsere Virginia!“ fuhr Mrs. Robinson lebhaft fort. „Nur wünschte ich manchmal, sie möchte auch mal an sich denken und nicht immer nur an andere. Das wäre sie schon ihrem zukünftigen Mann schuldig, damit er eine gesunde Frau und kräftige Kinder bekommt!“

Ruth schweig nachdenklich. Die Bemerkungen der alten Dame berührten einen wunden Punkt in ihrem Herzen. Wiederholt schon hatte sie sich gefragt, in welchem Verhältnis Schwester Virginia und Dr. Robinson miteinander stehen mochten. Sie verkehrten völlig kordial, ja vertraut zusammen; nie jedoch hatte Ruth, trotz schärfster Beobachtung, irgend eine Zärtlichkeit zwischen ihnen bemerkt. Und doch — und doch — diese Vertraulichkeit beunruhigte Ruth.

Und sie raffte sich zu einer Frage auf, die sie, als sie heraus war, selbst erschreckte:

„Ist Schwester Virginia mit Herrn Dr. Robinson — verlobt?“

Die alte Dame nahm ihre Brille ab und begann, die etwas angelaufenen Gläser zu putzen.

„Ja, nein — oder vielmehr, ja — eigentlich sind sie schon verlobt, seit sie in kurzen Kleidern herumtiefen. Sie sind nämlich Pflegebruder und Pflegegeschwester — denn die kleine Virginia Garfield ist eine Waise und wurde von mir erzogen. Nun sollten sie aber bald mal Ernst machen, die beiden. Mein Junge ist schon vier- unddreißig, und Virginia wird nächstens achtundzwanzig. Worauf also noch warten? . . . Aber sehen Sie, liebes Kind: sie ist vermögend, und er hat gar nichts; denn seine Praxis bringt ihm noch nicht viel ein. Und er ist solch ein feltener Mensch, mein Junge, so gut und männlich — na, Sie kennen ihn ja selbst — ich glaube, er zögert immer noch, weil seine Praxis ihm noch nicht genug einbringt, um eine Familie zu ernähren. Und von dem Gelde seiner Frau leben — das würde ihm am Herzen fressen. . . Aber nun wird's wirklich Zeit. Besonders für Virginia. Denn wie ich meinen Jungen kenne, wird er nicht erlauben, daß seine Frau die Nächte hindurch aufbleibt und Kranke pflegt. Und wenn er das nicht will, so tut sie es auch nicht. Denn, sehen Sie, wenn der Mann energisch ist und männlich — und die Frau klug und weiblich, wie sie sein soll — dann macht die Frau das, was der Mann will. . . Mein Himmel, wie ich mich verplappert habe!“

Kleine Pause. Ruth lag ganz still, mit geschlossenen Augen, da sie wußte selber nicht, weshalb ihr plötzlich so eigen weh ums Herz geworden war.

„Ich fürchte, Schwester Virginia hat sich für mich aufgeopfert,“ kam es nach einer Weile leise über ihre Lippen.

„Ja, das hat sie, das hat sie!“ nickte die alte Dame eifrig. „Sie ist kaum von Ihrem Bett gewichen. Das ist so ihre Art. Auch heute säße sie wieder hier, wie seit vier, fünf Wochen, wenn ich nicht gekommen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

NESTLÉ'S
altbewährtes **KINDERMEHL**

Probeposten und lehrreiche Broschüre über die Pflege des Kindes gratis durch **HENRI NESTLÉ**, Wien I., Biberstraße 12 K. 148

Alwis! Im Interesse der P. T. Klienten werden bis auf weiteres die Geschäfte der Filiale der K. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola von der ~ ~ ~ ~ ~ Filiale in Triest

~ ~ ~ ungeschmälert abgewickelt. ~ ~ ~

Die Personalstärken der größeren Kriegsmarinen.

Ebenso wie der Schiffsbestand ist auch die Personalstärke bei allen Marinen dauernd im Wachsen begriffen, obgleich die Zahlen hier gegenüber den in die Hunderttausende gehenden der Armeen verhältnismässig noch klein aussehen. Die einzige Marine, deren Personalbestand eine sechsstellige Zahl aufzuweisen hat, ist die englische; sie zählt nach dem Etat für das laufende Jahr 151 363 Köpfe, darunter 10.600 Seesoldaten und Küstenwache, die nur den Landdienst bestimmt sind. Die deutsche Marine zählt zurzeit 79.386 Köpfe; hierunter sind 7800 Köpfe Marineinfanterie und Matrosenartillerie, sodass für den Schiffsdienst 71.600 Köpfe bleiben, also ungefähr halb so viel wie in der englischen Marine. Dritter Stelle folgen die Vereinigten Staaten mit einem Etat von 69.300 Köpfen, der aber wohl nicht ganz aufgefüllt ist. Die französische Marine zählt 66.000, die russische 60.500, die japanische 54.700, die italienische 42.130 und die österreichisch-ungarische 20.500 Köpfe. Den stärksten Zuwachs hatte seit dem letzten Jahre die russische Marine mit 7000 Köpfen zu verzeichnen; dann folgt die deutsche mit 6000 und die englische mit 5000. Zieht man einen längeren Zeitraum zum Vergleich heran, etwa die letzten 10 Jahre, so ergibt sich, dass seit 1904 die deutsche Marine am stärksten gewachsen ist, nämlich um 41.000 Köpfe; damals stand sie an fünfter Stelle, jetzt hat sie den zweiten Platz erreicht. Aber auch die englische Marine ist seit 1904 um 20.000 Köpfe gewachsen, die der Vereinigten Staaten sogar um 28.000, die japanische um 19.000, die französische um 16.000, die italienische um 15.000 und die österreichisch-ungarische um 10.000. Die einzige Marine, die seitdem eine Einbusse an Mannschaftsstärke erlitten hat, ist die russische; 1910 hatte sie den grössten Tiefstand mit 45.000 Köpfen erreicht und wächst seitdem wieder sehr schnell.

Die in den Kopfstärken enthaltenen Seeoffiziere lassen sich nicht überall feststellen, da in einigen Marinen, z. B. der englischen und der amerikanischen, Seeoffiziere und Marineingenieure nicht voneinander zu trennen sind. Das verhältnismässig stärkste Seeoffizierkorps hat die japanische Marine, die 2274 Seeoffiziere zählt, während die an Kopfzahl viel stärkere deutsche Marine nur über 2330 Seeoffiziere verfügt.

Was das Verhältnis zwischen Personalstärke und Schiffsbestand anbetrifft, so ergibt sich die Tatsache, dass je grösser die Marine, desto kleiner im allgemeinen die Anzahl der auf einen Mann entfallenden Displacementstonnen ist. In England kommen 15,6 Tonnen Schiffsbestand auf 1 Mann Besatzung, in Deutschland 14,2, in den Vereinigten Staaten 13,1, in Frankreich 11,1, in Italien 10,7, in Japan 10,2 und in Oesterreich-Ungarn 12,2 Tonnen. Nur Russland fällt einigermaßen aus der Reihe heraus; hier kommen nämlich nur 5,4 Tonnen auf 1 Mann Besatzung; das hängt natürlich damit zusammen, dass die russische Marine im Wiederentstehen begriffen ist und eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Schiffen im Bau hat. Sobald diese fertig sind, wird sich das Bild auch für Russland etwas verschieben, obgleich es möglich ist, dass die Zahlen der anderen grossen Marinen nicht ganz erreicht werden, da die russische Marine von jeher sehr starke Schiffsbesatzungen gehabt hat.

Selbstverständlich reicht bei keiner Marine das aktive Personal aus, um alle vorhandenen Schiffe voll zu besetzen; hierzu müssen die Reserven herangezogen werden. Für die deutsche Flotte ist aber auch nicht so viel aktives Personal vorhanden, um die im Flottengesetz vorgesehenen Indiensthaltungen durchzuführen, und daher muss, wenn den Bestimmungen des Gesetzes genügt werden soll, noch eine weitere Personalvermehrung eintreten.

Vom Tage.

Unsere Montagsnummer erscheint um 8 Uhr früh, nach Lunlichkeit früher.

Die k. k. Staatsbahndirektion teilt mit, dass nunmehr in Abänderung der den Approvisionierungsstellen betreffenden Rundmachung alle Lebensmittel nach allen Stationen zur Beförderung mit den Approvisionierungszügen übernommen werden. Die Befehlsmächtig der Bestimmungsgemeinde, dass die Artikel zur Approvisionierung bestimmt sind, ist nicht mehr beizubringen.

Vermittlung von Hilfskräften für die Landwirtschaft. Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien hat in ihrem Reichsarbeitsamt einen Vermittlungsdienst zur Beschaffung von Hilfsarbeitern während der Dauer der kriegerischen Verwicklungen aktiviert. Bei dieser Vermittlung wird es sich vorwiegend um die Heranziehung städtischer Hilfskräfte handeln. Es werden sowohl männliche als auch weibliche Personen der Landwirtschaft zugewiesen werden. Bedarfsanmeldungen sind an das General-Sekretariat der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, 1. Bezirk, Schauffergasse Nr. 6, möglichst umgehend zu richten.

Gebührenfreie Beförderung von Erntearbeitern auf den Staatsbahnen. In Ausführung der Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 5. August 1914 betreffend die Sicherstellung der Ernte- und Feldbestellungsarbeiten hat das Eisenbahnministerium solchen Arbeitern, die zur Verwendung bei diesen Arbeiten bestimmt sind, bei gruppenweiser Beförderung bis auf Widerruf die einmalige freie Fahrt von ihrem Aufenthaltsorte in die betreffende Bestimmungsstation auf den Linien der österr. Staatsbahnen und auf jenen im Betriebe der Staatsbahnverwaltung stehenden Privatbahnen zugestanden, hinsichtlich deren die Staatseisenbahnverwaltung das freie Tarifierungsrecht hat. Die gebührenfreie Beförderung erfolgt gegen Vorweisung bahnmässiger Arbeitsvermittlungsausweise, die von den Eisenbahnstationen an Arbeitsvermittlungsstellen, Flirforgekommissionen für die erwerbende Jugend, Hortleitungen oder Vorstehungen von Gewerkschaften sowie an die politische Behörde zur Ausfüllung abgegeben werden. Die Ausweise müssen kumulativ für mindestens fünf Personen aufgestellt werden. Die ausstellenden Körperschaften haben die Ausweise am oberen Ende augenfällig mit der Bezeichnung „Erntearbeiter“ zu versehen. Die für die Beförderung der Erntearbeiter zur Verfügung stehenden Züge sind bei den Stationen zu erfragen.

Alle Sicherheitswachmänner und sonstige Polizeiorgane werden angewiesen, dem unverantwortlichen und strafgeschwibigen Treiben jener Personen energisch entgegenzutreten, die Banknoten gegen eine kleinere Summe Silbergeld einzuwechseln wollen. Bisher wurden bereits einige Personen wegen derartigen Vorgehens verhaftet und dem Strafgerichte überstellt.

Bekanntmachung. 1. Das Fischen ist jedermann in den Territorialgewässern der österr.-ungar. Monarchie verboten, mit Ausnahme in der ersten Meile von der Küste, wo das Fischen bis auf die nachbenannten Gebiete gestattet ist. 2. Das Fischen jeglicher Art sowohl bei Tag als auch bei Nacht ist in der gesamten Ausdehnung nachstehend näher bezeichneter Zonen unbedingt untersagt, und zwar: a) Innerhalb der Zone, die von den Verbindungslinien: Hafen Buso an der Reichsgrenze—Leuchtbake auf der Bank Pegolotta einerseits und Spitze Sdobba—Spitze Rancan andererseits gebildet wird. b) Innerhalb der Zone des Territorialgewässers, gelegen zwischen dem Dreieck parallel der Leuchtbake auf der Bank Marini und einer vom Feuer auf der Klippe Grulca in SW-licher Richtung gezogenen Linie (wobei der Quarnero bis zur Straße von Faresina als N-Grenze inbegriffen ist); sodann innerhalb der G-Küste der Inseln Lussin und Cherso und einer Linie, die von der Klippe Grulca aus beginnend zum Feuer auf der Insel Skerba und von dort aus zum Feuer auf dem Eilande Doffin geht und schliesslich zum Eiland Cutin verläuft. c) Innerhalb einer kreisförmigen Zone von 3 Meilen Halbmesser mit dem Feuer der Spitze d'Ostro bei Kraljevic (Portore) als Mittelpunkt. d) Innerhalb der Zone, gebildet durch die Küste, den Breitenparallel des Feuers auf der Klippe Mulo und den Meridian der Insel Vergada. e) Innerhalb einer Zone, gebildet durch die Verbindungslinie der NW-Spitze der Halbinsel Molonta mit einem 3 Meilen SW-lich gelegenen Punkte, von hier zu einem 3 Meilen SW-lich von der Spitze Platamone gelegenen Punkte bis zur Spitze Platamone und der Küste. 3. Die bloße Anwesenheit eines eine benerige Fischereiart betreibenden Fahrzeuges innerhalb der angeführten Verbotszonen wird als Uebertretung dieses Fischereiverbotes angesehen und im Sinne der für den Kriegszustand erlassenen Ausnahmsbestimmungen bestraft werden. 4. Obige Bestimmungen treten mit dem Datum ihrer Verlautbarung (4. August 1914) in Kraft.

Zur Mobilisierung. Die Bestimmungen der Mobilisierungsgesetze (Kriegsleistungsgesetze) sind von einschneidender Bedeutung, nicht nur für jede Gemeindevertretung, sondern auch für jeden Staatsbürger, da es kaum jemanden geben dürfte, der nicht selbst oder durch einen Angehörigen den Wirkungen der Gesetze unterworfen wäre. Die nächstliegende Notwendigkeit ist, sich mit dem Gesetze selbst vertraut zu machen, was am besten geschieht, durch die Lektüre der Broschüre „Die Mobilisierungsgesetze vom 21. und 26. Dezember 1912.“ Diese Broschüre enthält den Wortlaut der Gesetze betreffend den Unterhaltsbeitrag an Angehörige Mobilisierter zum täglichen Leben, zum Mietzins u. a., — betreffend die Stellung der Pferde und Fuhrwerke und ihre Bereithaltung — betreffend die Dienstleistung für Kriegszwecke und ihre Entlohnung, sowie einen Anhang:

Grundzüge des Völker- und Kriegsrechts. Eine Reihe von Erläuterungen sind den Gesetztexten beigelegt, ferner die Durchführungsverordnungen dazu. Das praktische Buchlein ist zum Preise von Kr. 1.20 (postfrei Kr. 1.30) durch jede Buchhandlung, sowie vom oben genannten Verlage in Graz zu beziehen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 9. d. M., vor-mittag halb 11 Uhr, findet in der evangelischen Kirche (Via della Specula) ein Gottesdienst statt.

An die Zollbevölkerung. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, wurde der Termin für das in der Rundmachung im gestrigen „Polaer Tagblatt“ angeordnete Verlassen Polas verschoben, aber nicht aufgehoben. — Das Publikum wird ferner aufmerksam gemacht, dass jene Personen, die die Reisepesen selbst tragen, die Stadt Pola ohne Legitimation verlassen können. Jene Personen aber, die nicht instande sind, die Reisepesen zu bestreiten, müssen sich mit Armutszugewinn versehen und eine Legitimation bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft begeben, um abreisen zu können.

Die Evakuierung Polas. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass sämtliche Evakuierungszüge für den Ab-schub der Familien u. auch nach Trieste Anschluss haben. Heute, den 9. August, werden Evakuierungszüge zu den gleichen Stunden und mit denselben Anschlüssen (also auch nach Trieste) abgehen, wie gestern.

Die k. k. privilegierte Kreditanstalt, Filiale Pola, gab gestern im Interesse ihrer Klienten bis auf weiteres ihre Geschäfte auf. Alle Geschäfte wird in uneingeschränkter Weise die Filiale in Trieste besorgen. Die Wiederaufnahme der Geschäfte wird die hiesige Filiale zur rechten Zeit verlautbaren. Dasselbe tat die Banca Commerciale.

Die Herren Offiziere werden aufmerksam gemacht, dass Militärfeldstecher und Militärkompass bei der Firma R. Jorgo, Via Sergia, wieder eingelangt sind und zu gewöhnlichen Preisen verkauft werden.

Kleinfeuer. Am Freitag, um 12 Uhr 50 Min. mittags, brach im Hause des Johann Hermacora in der Via Campomario ein kleiner Brand aus, der alsbald gelöscht wurde. Das Feuer entstand in einem kleinen Scheiterhaufen auf bisher nicht aufgeklärte Weise.

Diebstahl. Wegen versuchten Diebstahls wurde die 20jährige Maria Merljak aus Marburg verhaftet. Sie hat in einem Geschäfte einen Elmer im Werte von Kr. 1.60 gestohlen.

Körperliche Verletzung. Der 20 Jahre alte Matthäus Hreglia geriet in einem kleinen Kaffeehaus mit einigen ihm bis dahin unbekanntem Gästen in Streit und geriet mit einem derselben besonders hart zusammen. Er sprang auf ihn zu, behandelte ihn mit Stößen und Hieben und warf ihn schliesslich zu Boden, so dass er mehrere Verletzungen erlitt. Hreglia wurde verhaftet.

Gefunden wurden ein Paket mit einem kompletten Anzug und einigen Wäschestücken, ein Paar Schuhe, ein Ehering aus gelbem Metall und vier medizinische Apparate. Die Gegenstände können beim Hafenadmiralat behoben werden.

Allerlei Meldungen.

Armee- und Flottenbefehl.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst den nachstehenden Hh. Armee- und Flottenbefehl zu erlassen:

Mit Begeisterung eilen die Wehrpflichtigen aller meiner Völker zur Fahne und Flagge. Früher als erwartet, erreichen die Streitkräfte den Kriegszustand.

Jeder meiner braven Soldaten weiß, dass wir hundertfache Angriffe abzuwehren haben und im Verein mit unserem ruhmvollen Verbündeten für eine gerechte Sache streiten.

Ein festes Band der Treue zu Eurem Obersten Kriegsherrn, zum Vaterlande, umschlingt Euch, Ihr, Meine Braven, zieht mit Zuversicht den schweren Rämpfen, die Euch bevorstehen, entgegen.

Gedenket Eurer Väter, die in ungezählten Kämpfen und Stürmen die Fahne hochgehalten, die Flagge zum siegreichen Kampfe geführt haben.

Eifert ihnen nach in Tapferkeit und Ausdauer! Zeiget den Feinden, was Meine, von helber Vaterlandsiebe erfüllten, einzig zu einanderstehenden Völker zu leisten vermögen!

Gott segne Euch, Meine wackeren Krieger, und führe Euch zum Siege und Ruhme!

Wien, am 6. August 1914.

Franz Joseph m. p.

Kriegsbefehl der ungarischen Landwehr.

Das Honved-Oberkommando hat heute an sämtliche Honvedtruppen folgenden Kriegsbefehl gerichtet:

Se. k. u. k. Apostolische Majestät, unser geliebter König und Hh. Kriegsherr hat auch die kön. ungarische Honvedschaft in den Kampf gerufen. Der Hh. Befehl rufst die Morgenröthe historischer Zeiten über uns. Er bringt der Honved die heiß erwünschte und langersehnte Gelegenheit, auf dem blutgetränkten Schlachtfelde zu be-

weisen Ihre unerschütterliche Königtreue sowie Ihre glühende Vaterlandsliebe, und daß Sie des Vertrauens würdig ist, dessen Sie von Sr. Majestät teilhaftig wurde. Sie kann Ihren Dank für die großen Opfer abstellen, mit welchen unser Vaterland, unsere Institution Jahrgehnte hindurch erhalten und entwickelt hat. Die Honved kann ihre eiblich gelobten Pflichten erfüllen, mit einem Worte, allen jenen Erwartungen entsprechen, die der König und das Vaterland an Ihre Kampffähigkeit und Tapferkeit knüpfen. Die kön. ungarische Honved entfaltet ihren makellosen Banner, freudig Schulter an Schulter mit der gemeinsamen Armee und zieht mit Begeisterung sowie im Bewußtsein ihrer Straft mit mannhaftem Entschlusse ins Feld. Durchdrungen von der militärischen Disziplin folgt sie ihren Befehlshabern mit Vertrauen und Unhänglichkeit auf den Kriegsschauplatz und steht bereit, für unseren geliebten König und für den Ruhm des Vaterlandes, wenn nötig, auch den letzten Tropfen Blut zu opfern.

Der Wortlaut unserer letzten Note an Rußland.

Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ meldet im amtlichen Teil:

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung ist unter dem 5. August 1914 der k. u. k. Botschafter in Petersburg beauftragt worden, an den kais. russischen Minister des Aeußern eine Note folgenden Wortlautes zu richten: (Es folgt der französische Wortlaut. Die deutsche Uebersetzung der Note lautet): „Im Auftrage seiner Regierung beehrt sich der unterzeichnete österreichisch-ungarische Botschafter Seiner Exzellenz dem Herrn russischen Minister des Aeußern Folgendes zur Kenntnis zu bringen:

„Im Hinblick auf die drohende Haltung Rußlands in dem Konflikte zwischen der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien sowie angesichts der Tatsache, daß Rußland infolge dieses Konfliktes nach einer Mitteilung des Berliner Kabinettes die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnen zu sollen glaubte, und dieses sich somit im Kriegszustande mit der genannten Macht befindet, sieht sich Oesterreich-Ungarn gleichfalls als im Kriegszustande mit Rußland befindlich an. Szapary.“

Aufruf des deutschen Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Aufruf folgenden Wortlautes:

„An das deutsche Volk! Seit der Gründung des Reiches ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Väter heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundigen und heimlichen Feindschaften vom Osten und Westen und von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu einem tödtlichen Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft, mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren sind.

So muß denn das Schwert entscheiden! Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu dem Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens werden wir uns wehren bis zum letzten Hauche von Mann und Roß. Wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit unseren Vätern war.

Berlin, am 6. August 1914. Wilhelm I. K.

Die deutsche Kaiserin an die deutschen Frauen.

Kaiserin Auguste Viktoria hat folgenden Aufruf an die deutschen Frauen erlassen:

„Dem Rufe des Kaisers folgend, rüstet sich das Volk zu dem Kampfe ohne gleichen, den es nicht heraufbeschworen hat, den es nur zur Verteidigung führt. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit Blut einzustehen für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer, der Wunden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen, alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Trage jede kräftig dazu bei, unseren guten Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese ihre Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr stärke uns zu diesem Liebeswerk, das auch unsere Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in diesem Entscheidungskampfe zu weihen.

Wegen der Sammlungen freiwilliger Hilfskräfte und Gaben jeder Art sind weitere Rundmachungen von jenen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem nötig ist.

Gegeben am 6. August 1914. Auguste Viktoria.

Aufruf zum Schutze der Brücken und Tunnels.

Die deutschen Zeitungen verbreiten folgenden von der preußischen Staatsbahnverwaltung auf den Bahnhöfen sowie in den Eisenbahnwagen affidierten Aufruf:

„Reisende! Helfet unsere Brücken und Tunnels schützen! An mehreren Stellen ist versucht worden, wichtige Kunstbauten der Eisenbahnen durch Bombenverfe vom Zuge aus zu zerstören. Auf den vom Zugpersonal bekanntgegebenen Strecken sollen die Fenster der Wagen geschlossen, die Aborte nicht benützt, die Plattformen und Gänge nicht betreten werden.

Reisende! Helfet, daß die für die Kriegsbereitschaft wichtigen Bauwerke gegen Zerstörung gesichert werden!“

Es wäre äußerst wünschenswert, wenn auch in unserer Monarchie das reisende Publikum sich im Sinne des zitierten Aufrufes an dem Schutze der Brücken und Tunnels beteilige, um so Unfällen auf diese so wichtigen Bahnobjekte nach Möglichkeit vorzubeugen.

Ungehörte und unpatriotische Haltung von bekannten Uniformierungsanstalten.

Es laufen unaufhörlich zahlreiche Klagen ein, aus welchen hervorgeht, daß Uniformierungsanstalten von sehr bekannten Namen die momentane Zwangslage der Einrückenden in ganz enormen, durch nichts begründeten Preissteigerungen ausnützen. Dieses unpatriotische Benehmen kann nicht genug gebrandmarkt werden. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke, wo jeder sein bestes für die Gesamtheit einsetzt und keine Opfer scheut, gleichen derartige Preissteigerungen direkten Erpreßungen. Es wird im Interesse aller sein, wenn die von diesen Firmen Uebervorteilten sich an die Zeitungsredaktionen wenden, welche durch Publikation der Namen und der näheren Begleitumstände dazu beitragen können, die Ehrwürdigen vor Schaden zu bewahren und diese unpatriotischen Firmen an den Pranger zu stellen. Nach der Rückkehr normaler Verhältnisse wird sich für diese Firmen die Konsequenz für ihre jetzige Haltung sehr stark fühlbar machen.

Aufforderung an die Wiener Lehrer.

An die Lehrerschaft Wiens wurde heute von einem Komitee ein Aufruf erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, sich sofort freiwillig für die Jugendpflege beim Obmann des zuständigen Ortschulrates zu melden. Im Aufrufe heißt es: Wir müssen unsere Wiener Jugend bewahren vor der Verwahrlosung und Not. Wir müssen den ins Feld ziehenden Vätern den Trost mitgeben, daß jemand da ist, der seiner in Liebe gedenkt. Wir können die Laufende von Kindern beaufsichtigen, sie mit Rat und Tat unterstützen, durch unsere Hände kann die Auspeisung armer Kinder geschehen. Niemand kennt deren Not und Bedürftigkeit so genau wie wir. Vor unserem Gewissen sind wir verpflichtet, unsere ganzen Wissen und Können für das Wohl der Jugend einzusetzen, unsere Zeit und unsere Kraft diesem edlen Zwecke zu widmen.

Beförderung deutscher Prinzen.

Das „Fremdenblatt“ meldet aus Berlin: Infolge des Kriegsausbruches sind vier der kaiserlichen Prinzen in ihrem Militärangabe erhöht worden. Der Kronprinz ist unter Beförderung zum Generalleutnant mit der Führung der ersten Garbedivision betraut; Prinz Eitel Friedrich wurde zum Kommandeur des ersten Garderegimentes ernannt; Prinz August Wilhelm wurde zum Oberstleutnant befördert und Prinz Oskar ist als Oberst an die Spitze der königlichen Grenadiere in Elegnitz getreten.

Drahtnachrichten.

Demonstrationen vor der englischen Botschaft in Berlin.

Berlin, 6. August. Das „Volks-Bureau“ meldet über die Demonstrationen bei der englischen Botschaft beim Bekanntwerden der englischen Kriegserklärung: Durch die amtliche Unterjuchung ist folgendes festgestellt worden: Das Publikum demonstrierte anfangs nur durch patriotische Gesänge und Zurufe an Personen, die aus den Fenstern der Botschaft heraus sahen und mit höhnischen Gebärden auf das Publikum herabwies. Wenige Minuten darauf wurde das Publikum aus der englischen Botschaft mit Sand, Kies und englischen Geldmünzen beworfen. Daraufhin rissen Leute aus dem Publikum das Mosaikpflaster auf und bombardierten die Fenster der Botschaft mit den Mosaiksteinen. Die Polizei säuberte in kurzer Zeit die Straße von den Menschen.

Rundgebungen in Graz.

Graz, 7. August. Bei dem gestrigen, von der Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 27 im Stadtpark ausgeführten Militärkonzerte wiederholten sich die begeisterten und patriotischen Rundgebungen einer vortausendköpfigen Zuhörerschaft. Nach jedem patriotischen Musikstück erschollen stürmische Hoch- und Heilrufe. Am Schlusse der Musik spielte die Musikkapelle die österreichische, die deutsche und die italienische Volkshymne. Das Publikum brach in stürmische Hochrufe auf den Kaiser Franz Josef, auf Deutschland und Italien aus.

Rundmachung des Wiener Industriellenverbandes.

Wien, 7. August. Der Ausschuß des Wiener Industriellenverbandes hat seine Mitglieder aufgefordert, die Betriebe, wenn auch bei herabgesetzter Arbeitszeit, aufrechtzuerhalten, um auf diese Weise der herrschenden Arbeitslosigkeit soweit Einhalt zu tun, als es überhaupt in der Macht seiner Mitglieder steht. Es ist aber andererseits wünschenswert, daß alle diejenigen industriellen Arbeiter, für welche Arbeitsgelegenheit nicht vorhanden ist, ehestens in ihre Heimatsorte abreisen, um bei den Erntearbeiten dem drückenden Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen.

Eine tschechisch-nationalistische Zeitungsstimme.

Prag, 7. August. Das nationalistische Blatt „Ceske Slovo“ schreibt zur Situation: Wenn irgend ein Zweifel, namentlich in der slavischen Welt, an der Solidität des österreichisch-ungarischen Bündnisses, besonders von jenseitigen Deutschlands, bestanden hätten, so müßten diese Zweifel heute völlig schwinden. Das Wort von der Mißbelugentreue konnte zur Zeit des Marokkokonfliktes als bloße Phrase gelten. Heute aber hat sich dieses Wort in die Tat umgesetzt. Mit diesem Faktum muß man in der heutigen entscheidenden Zeit rechnen. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz sind die Geschicke der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Deutschen Reiches untrennbar verbunden durch ein Bündnis auf Leben und Tod.

Sicherheit der Sparkassengelder.

Berlin, 7. August. Das Wolffsche Bureau meldet aus Meß: Das zunehmende Vertrauen in die Sicherheit der Sparkassengelder und in die Schlagfertigkeit des Heeres zeigt sich im Steigen der Sparkasseneinlagen in den letzten beiden Tagen um 110.000 Mark.

Die „Meißer Zeitung“ hebt auf Grund von verlässlicher Informationen die vorzügliche Stimmung und Pflichttreue der alteinheimischen Lothringer Reservisten und Landwehrleute hervor.

500 Millionen Pfund für Kriegszwecke!

London, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) Premierminister Asquith kündigte im Unterhause an, daß zwischen Großbritannien und Deutschland der Kriegszustand bestehe und sagte, daß er morgen das Haus um die Annahme eines Kredites von 500 Millionen Pfund bitten werde.

Bestimmungen über Kriegskonterbande.

London, 5. August. (Neuermeldung. Ueber Kopenhagen.) Es wurde eine Proklamation mit Bestimmungen über die Konterbande erlassen, wodurch für die feindlichen Schiffe als Termin zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August um Mitternacht bestimmt wird.

Das Verfahren gegen die stambulovitschen Minister.

Sofia, 7. August. (Agence Tel. Bulg.) Die gemessenen stambulovitschen Minister, gegen welche das Strafverfahren eingeleitet ist, haben dem Sobranje ein Gesuch um Einstellung des Verfahrens unterbreitet, worin sie darauf hinweisen, daß die Abstimmung der Kammer, die sich für die Erhebung der Anklage gegen sie ausgesprochen, geschäftsordnungswidrig war.

Prinz Max von Sachsen als Feldgeistlicher.

Köln, 7. August. Prinz Max von Sachsen, der in Köln als Professor im Priesterseminar tätig war, stellte sich sofort nach der Mobilmachung als Feldgeistlicher dem Militärkommando zur Verfügung. Er fuhr, der »Köln. Ztg.« zufolge, mit anderen Soldaten in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen den Dienst als Militärseelsorger zu tun.

Armee und Marine.

Hafenadmiralitäts-Tagesbefehl Nr. 220.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Spiess.
Garnisoninspektion: Hauptmann Mayer vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Schiller.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 8. August 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie bewölkt, regnerisch, kühl; an der Adria heiter NW-NE-Winde, Temperatur unverändert. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.
Voranschauliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer heiteren, heißen Wetters mit vorherrschend Winden aus dem 2. und 4. Quadranten.
Barometerstand 7 Uhr morgens 762.1
" 2 " nachm. 763.7
Temperatur um 7 " morgens 20.0
" 2 " nachm. 25.8
Regenüberschuß für Pola: 152.4 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.40.
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

49 Nachdruck verboten.
(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig).

Faleide lauschte gespannt. Sie kannte den Klang wohl. Das war nicht Lustigkeit. So hatte Jörgen schon in seinen Knabenjahren gesungen, wenn er irgend einen Kummer, der ihn bedrückte, scheuchen wollte. Es klang so zuversichtlich, sein altes Selbstberuhigungsgesang, und doch kamen Faleide die Tränen, denn ihr feiner Sinn spürte den Unterton des Leides, der aus dem frohen Sang zu ihr herüberklang.

»Ich kann Dich natürlich nicht zwingen, Gunne, lieb und gut zu sein,« nahm sie das Gespräch wieder auf, »aber wenn ich Dich bitte, lieber die Hände zu rühren, als hier so müßig herumsitzen, so geschieht es vornehmlich zu Deinem eigenen Besten. Nur indem wir anderen dienen, anderen nützen anderen helfen, ist uns Frauen das Leben wert.«

Gunhild lachte hart auf.

»Du bist ein grossartiges Beispiel, wie glücklich man wird, wenn man nur für andere lebt. Nein, ich danke für Deine Glückseligkeit. Erst hast Du Deinen Eltern gedient, dann Deinem Bruder, und jetzt dienst Du mir. Warum empörst Du Dich nicht gegen mich? Ich hasse dieses ewige Sichbeugen, Sichfügen. Warum denkst Du niemals an Dich? Warum hast Du nicht geheiratet, um auch Deinen Anteil am Glück zu erhaschen? Hat Dich keiner begehrt?«

Wie kalt und grausam die junge Stimme klang. Faleides ernste Augen richteten sich fest auf das junge Weib, das sich nachlässig in ihrem Lehnstuhl dehnte. Wie eine Märchenprinzessin schien sie ihr, wie ein verwünschtes Königskind!

»Wohl bin ich auch begehrt worden, Gunhild,« kam es langsam von Faleides Lippen, »und der, der mich freien wollte, den hatte auch ich sehr lieb. Und doch liess ich ihn ziehen und blieb einsam, um, wie Du sagst, zu dienen.«

Gunhild richtete sich ein wenig aus ihrer nachlässigen Stellung empor. Ein fast gieriges Fragen war in ihren Augen, als sie halb spöttisch, halb horchend forschte:

»Und warum gabst Du ihn auf, wenn Du ihn doch liebtest?«

»Weil ich zu stolz war, einen Mann an mich zu ketten, von dem ich wusste, dass sein Herz oft schwankte zwischen mir und einer anderen, die es verstand, durch ihre Schönheit seine Sinne zu entflammen, während mir sein Herz gehörte. Ich liess ihn der anderen, freiwillig, ich sagte ihm, dass ich ihm nie angehören würde, und wies ihn auf den Weg, den sein leidenschaftliches Herz nur zu gern ging.«

»Und hat es Dir nicht wehgetan, Faleide?«

Nun war fast ein warmer Klang in der jungen Stimme.

»Nein, Gunhild, das Gefühl, das Rechte getan zu haben, hat mich hochgehalten bis zu dieser Stunde.«

Und hat der Mann, den Du liebtest, das Glück an der Seite der andern Frau, der Du Dich geopfert, gefunden?« fragte Gunne Tönsborg atemlos.

Faleide kam von dem Kaffeetisch langsam zu Gunne herüber. Ihre ernsten, stillen, blauen Augen glühten in einem leidenschaftlichen Feuer. Fast wie ein Drohen stand es darin, als sie sprach:

»Nein, er ist tie, tief unglücklich geworden. Mein Opfer war umsonst; den ich einst geliebt, war Ola Borgeson, und die Frau, die ihn leichtfertig vergass und einen anderen Mann freite, war Kare — Deine Schwester Kare.«

Mit einem Schrei fuhr Gunhild in die Höhe.

»Wie musst Du mich hassen,« stöhnte sie auf, und schlug beide Hände vor ihr erblasstes Gesicht.

Faleide nahm ihr sanft die Hände von den heissen Nügen.

»Nicht so, Gunhild,« sprach sie sanft. »Noch niemals haben wir zu einem Menschen darüber gesprochen. Aber Dir, Gunne, musste ich es sagen. Du, meines einzigen Bruders Weib, das er liebt, seit seinen Knabenjahren, Du sollst es wissen, welches Leid einst Kare über mich gebracht. Dir will ich es vertrauen, denn Du, das weiss ich, bangst mit mir um das Geschick derei im Sundsvallhof, die wir beide lieben. Du sollst ahnen, fühlen dass es für ein Weib nichts Grösseres, Heiligeres gibt, als das Bewusstsein, selbst im Kampf mit Herz und Sinnen seine Pflicht hochzuhalten. Die Frauen vom Sundsvallhof sind hart, aber auf dem Grund ihrer Seelen ruht Gold und Edelstein. Diese Schätze zu heben bedarf es der Liebe, und diese Liebe, Gunhild, umfängt Dich hier. Stosse sie nicht von Dir, hülle Dich nicht in Stolz und Härte. Nimm die Schwere-

sterhand, die ich Dir entgegenstrecke, und lass Dich führen auf der Dir ungewohnten Bahn. Ich habe Dich lieb, Gunhild.«

Da legten sich mit einem tiefen Aufschluchzen die Arme des jungen Weibes fest um Faleides Hals, und das rotlockige Haupt drückte sich innig an die Brust des alternden Mädchens, das so fest und stark, so treu und gütig vor ihr stand.

»Hilf mir, Faleide,« baten die jungen Lippen, »hilf mir, dass ich nicht schlecht werde. Wie musst Du uns aus dem Sundsvallhof hassen,« fuhr sie fort, ihr Lockenhaupt emporrichtend, und prüfend in Faleides Augen schauend, »und wie schwer muss es Dir mit mir werden, die ich noch nicht einmal den guten Willen mitbrachte, Euch eine erträgliche Gefährtin zu sein.«

Faleide streichelte zärtlich die rote Lockenpracht Gunhilds.

»Lass Dich das nicht sorgen, Gunne. Vertrauen musst Du zu uns haben, Vertrauen zu vögen und mir, und das Bewusstsein: Du gehörst zu uns. Als dann wird Dir vieles leichter werden.«

»Nein, nein,« schrie Gunne, wie entsetzt abwehrend auf, »ich liebe ihn nicht, Deinen Bruder, ich nahm ihn, weil ich einen anderen freimachen wollte von mir. Nun erst weiss ich, welche Sünde ich beging. Hilf mir, Faleide!«

Das ernste Mädchen nahm beruhigend Gunhilds Lockenhaupt in ihre beiden kühlen Hände.

»Still, still, Gunhild,« tröstete sie. »Das ureigste Wesen der Ehe wurzelt darin, dass einer dem andern hilft zu tragen, dass einer dem andern lehrt, in dem andern zu leben. Du bist um so vieles anders als ich. Die Frauen vom Sundsvallhof haben so mancherlei gelernt, was ich kaum dem Namen nach kenne. Nie bin ich vom Tönsborghof fortgekommen, und wenn mich auch der Herr Pfarrer besonders unterrichtet, und wenn der Vater auch oft mit mir tage- und nächtelang studiert hat in den vielen Büchern, die dem Vater zu eigen, so bin ich doch eine unwissende Magd. Das aber weiss ich, Gunhild, des Weibes Wert liegt in den Händen des Mannes, den sie liebt. Lerne Jörgen Tönsborg lieben, und Du wirst das glücklichste Weib auf Erden sein.«

»Niel!« rief Gunhild leidenschaftlich. »Niel! Aber meine Pflichten als Hausfrau will ich von jetzt ab erfüllen, das verspreche ich Dir!«

Faleide lächelte fein und dachte still: »Wieviel ist schon damit gewonnen.«

Und dann kam Jörgen Tönsborg zum »Non« (Vesper) und Gunhild schenkte zu Jörgens Erstaunen den Kaffee ein.

Fragend sah er in Faleides Augen. Die lächelte dem Bruder heimlich froh zu, da wurde auch sein Blick frei und strahlend.

Und er verfolgte die weissen, schlanken Hände seiner Frau, die ihm das Brot mit der feinen Erdbeermarmelade strich, und immer wieder die Kaffeefasse füllte, die er ihr hinschob, während sie mit Faleide plauderte.

So viel Kaffee hatte Jörgen sein Lebtag noch nicht getrunken.

»Nun ist es aber genug,« entschied endlich Gunhild, mit einem halben Spottlächeln um den Mund, »die Kanne ist leer.«

Da wurde Jörgen rot wie ein Schuljunge. Er stand schnell auf, und Wort und Blick waren wieder herrisch, als er sagte:

»Wenn das Wetter so bleibt, haben wir schnell den Winter da. Ich will dieses Mal selber mit hinaus zum Fischfang in die Lofoten, Faleide, rüste alles, damit es zur Zeit an nichts fehlt.«

Gunnes Augen leuchteten heimlich auf. Er ging fort, vielleicht für Monate. Sie brauchte nicht alle Tage seinen so seltsamen, klaren und doch so forschenden Augen standzuhalten.

Jörgen hatte das Aufleuchten ihrer Augen wohl bemerkt. Einen Augenblick zog er die Stirne kraus, aber gleich darauf schüttelte er, wie über sich selbst unmutig, den Kopf.

Schwere Schritte stapften jetzt über den Hof. Erstaunt sahen sich die drei an. Wer konnte jetzt kommen?

Wer fand den Weg im Nebel zum Tönsborghof? Ehe Jörgen zur Tür schreiten konnte, wurde diese schon hastig geöffnet.

Mit einem nur mühsam unterdrückten Schrei starrte Gunhild in Evert Egersunds Gesicht, über welches in feuchten Strähnen das blonde Haar herniederhing.

Sein Blick ging wie verloren an dem ihren vorüber und bohrte sich in jede Ecke der Stube.

Unwillkürlich trat Gunhild an die Seite ihres Mannes, als müsste sie Schutz bei ihm suchen.

»Ist sie nicht hier?« rief Evert Egersund verzweifelt. »Ist sie nicht hier?«

Jörgen drückte den Schwankenden energisch in einen »Kobbestol«, den Faleide ihm hinschob, und fragte schnell:

»Von wem sprichst du denn, Evert, komm doch erst mal zu Dir. Es war ein Wagnis, hier heraufzusteigen bei dem Nebel.«

Evert sah wie verloren um sich.

»Und sie ist nicht hier,« murmelte er, und wie verzweifelt sank ihm das Haupt auf die Brust.

Gunhild war jetzt schnell zu ihm getreten.

»Sprich,« heischte sie atemlos. »Von wem sprichst Du, wer ist fort?«

»Kare,« kam es zögernd von seinen Lippen. —

»Seit heute morgen hat sie niemand mehr im Hof gesehen. Bis Mittag warteten wir und hofften immer auf ihre Wiederkehr, sie kam nicht. Es ist sonst nicht ihre Art, den Hof zu verlassen, ohne dass sie das Ziel ihres Fortgehens nennt. Die Mutter ist auch ganz verstört, und die Kinder weinen. Wir haben schon überall gesucht, aber bei dem Nebel ist es schwer. Meine einzige Hoffnung war noch, sie hier zu finden, ehe ich das Entsetzliche, Grauensvolle, Schlechteste annehmen kann. Meine Hoffnung war vergeblich, ich muss nun weiter ziehen.«

»Sei doch mal vernünftig,« gebot Jörgen, seinen Gast wieder energisch in den Stuhl drückend, während Faleide sich still davon machte, für den ganz durchnässten Jörgen einen kräftigen »Toddy« zu brauen.

»Was fürchtest Du denn? Kare ist doch kein Kind. Sie kennt Weg und Steg auf zehn Meilen im Umkreise. Sie wird irgend einen Unterschlupf gefunden haben, wo sie das Steigen des Nebels abwartet. Wie kannst Du nur so ängstlich sein?«

Gunhilds und Jörgens Blicke begegneten sich dabei in banger Frage.

»Nein, es ist anders,« knirschte Evert, sich die Fäuste in die heissen Augen bohrend, sie hat mich für immer verlassen! Sie hat mir die Schmach angetan, noch ehe das Gericht entschieden, zu dem andern zu gehen. Nicht mal die paar Tage hat sie es bei mir und den Kindern aushalten können. In zwei Tagen ist der Termin, der über unser Schicksal entscheiden soll. Aber statt abzuwarten, wie es das Geschick bestimmt, verlässt sie mich und die Kinder, um sich dem Kerl in die Arme zu werfen, den ich kaltblütig erwürgen könnte. Es ist eine Schmach, eine Schmach für uns alle, und die Kinder müssen sich ihrer Mutter schämen.«

»Schweige,« drohte Gunhild, und hochaufgerichtet, mit flammenden Augen, stand sie vor ihm. »Wie kannst Du es wagen, meine Schwester so zu schmähen? Hat sie das um Dich verdient? Kann nicht irgend ein Unheil sie unterwegs getroffen haben, kann sie nicht durch irgend einen Zufall ferngehalten sein?«

»Nein! So gewiss, wie ich Kare hier nicht gefunden habe, so gewiss ist sie bei Ola Borgeson. Da will ich sie suchen.«

»Erst trink,« bat Faleide, ihm den dampfenden »Toddy« reichend. »Du bist ganz durchnässt und Deine Glieder zittern. Willst Du aber durchaus zu Ola Borgeson, was ich an Deiner Stelle unterliesse, so werde ich mit Dir gehen.«

Jörgen machte sich auch schon zum Ausgehen bereit. Sein Blick wich nicht von dem Antlitz seiner Frau, das starr an Everts Zügen hing. Faleide winkte Jörgen zu, er solle bleiben.

»Meinetwegen,« sagte Evert gleichgültig, »kannst Du mitkommen, Faleide, aber das sage ich Euch, treffe ich die beiden im Störjörðhof zusammen, ich töte sie beide.«

»Das wirst Du nicht tun, rief Gunhild in heiss ausbrechender Leidenschaft. »Hast Du vergessen, was Du mir gelobt? Ehrlich kämpfen und ringen wolltest Du um Kares Liebe, im Vertrauen um sie dienen, sie schonen, es ihr leicht machen, das schwere Unheil, das über sie gekommen, zu tragen. Und nun stehst Du hier, häufst Misstrauen auf Misstrauen, und schmähest die Mutter Deiner Kinder? Schäme Dich, Evert Egersund. Sollen alle Opfer umsonst gebracht sein? Was wir beginnen, das müssen wir auch vollenden. Vertrauen musst Du zu Kare haben, wenn Eure Ehe bestehen soll, das kann ich, das können wir alle von Dir fordern.«

Evert sah das schöne Weib wie wellverloren an. Sein Auge hing in trostloser Verzweiflung an ihren reinen, stolzen Zügen. Diese königliche Frau hatte er aufgegeben, hatte er selbstlos einem andern zugeführt, um das Weib zu halten, dem er Treue gelobt. Und dieses Weib verriet ihn jetzt, indem sie ihn und die Kinder treulos verliess?

Evert vergass alles um sich her, auch dass da drüben Gunhilds Mann stand, der kein Auge von Gunne wandte.

Evert atmete hastig und schwer. Dann stürzte er den Rest des Glases »Toddy« schnell herunter, und mit zusammengebissenen Zähnen knirschte er:

»Darum gab ich Dich auf. Darum liess ich Dich Jörgen Tönsborgs Frau werden und litt tausend Qualen in dem Gedanken, dass Du vielleicht in seinen Armen ruhest. Darum entsagte ich, um Verzeihen dafür einzuheimsen?«

Mit einem Wutschrei warf sich jetzt Jörgen auf den ganz in sich zusammengesunkenen Evert.

»Und das wagst Du hier in meinem eigenen Hause auszusprechen?« drohte er, indem er den andern bei der Brust packte und wild schüttelte.

Gunhild, zwischen die Männer tretend, trennte die beiden. Stolz flammte in ihrem schönen Gesicht, als sie bestimmt sagte:

»A, s ich Dich freite, Jörgen Tönsborg, machte ich kein Hehl aus meinen Gefühlen. Jetzt aber will ich Dir und Evert Egersund sagen, dass das Vergangene vergessen sein soll. Zu Dir, Jörgen, gehöre ich, und bei Dir bleibe ich. Was ich aber fordere, das ist Vertrauen. Die Frauen vom Sundsvallhof sind treu. Evert Egersund ist krank. Was er redet, kann Dich nicht kränken, denn es ist kein Geheimnis zwischen uns. Er, der bis jetzt so treu, so wahr und echt war, der darf auch an Kare nicht zweifeln. Treu muss er zu ihr halten. Kein Misstrauen darf sie treffen. Was auch Kare veranlasst haben den Sundsvallhof zu verlassen, das, was Evert meint, war es nicht. Niemals würde sie sich zu Ola Borgeson retten, solange sie Everts Frau ist, selbst wenn sie sich totesseht nach Ola Borgeson. Das liegt uns Frauen vom Sundsvallhof nicht. Du, Evert, solltest uns kennen.«

Und sich zu Jörgen Tönsborg wendend, fuhr sie fort, ein helles, wehes Lächeln um die Lippen:

»Hilf dem Armen um meinetwillen, Jörgen, ich will es Dir danken.«

Und plötzlich hatte Jörgen ihre beiden Hände, als wolle er sie nimmer lassen, umfasst, und sie zog ihre schlanken Finger nicht zurück, sondern sie stand dicht bei ihm, Seite an Seite.

Evert Egersund sah es, und ein bitteres, fast schmerzliches Lächeln huschte um seinen Mund.

»Es wird Zeit,« sagte er aufstehend, und Jörgen zögernd die Hand reichend, »um dieses Weib da, Dein Weib, lass uns Frieden machen. Du weisst, wie ich es meine, und dass es schwer ist für einen Mann, der alles verloren, Glück und Liebe und jede Hoffnung.«

»Soll ich nicht mit Dir gehen, Schwager?« fragte Jörgen ganz sanft.

Er hielt noch immer Gunhilds Hand in der seinen, und das gab ihm die Kraft, gut und gross zu sein gegen den Mann, dem er so viel genommen, und den er doch heimlich fürchtete, weil er wusste, dass Gunhild ihn liebte.

Evert schüttelte den Kopf.

»Nein, Faleide mag mich geleiten, ich sehe, sie ist schon gerüstet. Du, Jörgen, bleib bei Deinem Weibe. Ich meine, Ihr hättet Euch noch viel zu sagen.«

Purpurblut flammte über Gunhilds Gesicht. Schnell zog sie ihre Hand aus der ihres Mannes.

»Ich ängstige mich um Kare,« stiess sie hervor, »ich möchte — hier zögerte sie und sah Jörgen angstvoll an — nach dem Sundsvallhof.«

Wenn er jetzt nein sagte?

Eine tödliche Angst kam über sie. Wenn er sie nicht wieder den Hof betreten lassen wollte, wo, nach seiner Meinung, eine Gefahr für sie lauerte?

Wenn er nicht Vertrauen genug für sie hatte?

Aber es geschah nicht, was sie fürchtete.

Jörgen nickte nur ernsthaft.

»Es ist selbstverständlich, die Mutter nicht allein zu lassen in der Stunde der Not. Ich werde Dich in den Sundsvallhof geleiten, indes Evert und Faleide nach dem Störjördhof aufbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Hygienische Molkerei ex Crifolium

mit der **Zentrale Piazza Ninfia 1** (Telephon Nr. 70) und den Filialen: **Riva del Mercato, Via Veterani, Via Promontore**, empfiehlt den p. t. Kunden:

Naturechte **filtrirte Milch**, pasteurisiert, stets abgekühlt, ins Haus zugestellt. **Felns-teebutter**, garantiert naturecht, **Eier, Sauerrahm, Schlagobers, Sauerrahm-Topfen, Honig, Biskuits.**

Spezialität: **Sterilisierte Milch für Kinder.**

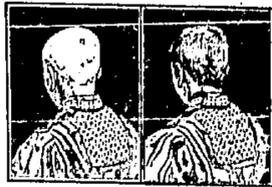
Paula Melč

gewesene langjährl. Direktorin.

Neue Erfindung des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. Munari Giuseppe, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhütet die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfärben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Fisico-chemischen Akademie zu Palermo ist.

Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5.50.

Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn

Agenzia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.



Großes Lager erstklassiger

KINDERSCHUHE

sowie

Neuheiten in Herren- & Damenschuhen

Alleinverkauf

ROBERTO BONYHADY

POLA, Via Sergia Nr. 33.

Kleine Nachrichten.

Triest, 7. August. Der Verwaltungsrat des Oesterreichischen Lloyd hat beschlossen, den von der Gesellschaft vom Roten Kreuz benötigten dritten Spitalsdampfer mit der Schiffsbenennung für die Dauer des Krieges unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und hiefür den morgen hie fälligen Lloyd-dampfer »Tirol« zu bestimmen. Gleichzeitig hat der Verwaltungsrat beschlossen, den Betrag von 10.000 Kronen dem Fond für die Unterstützung der Familien der Finberufenen zu widmen.

Triest, 7. August. Die Schifffahrtsgesellschaft Austro Americana hat ihr grosses Auswanderungsheim mit seiner gesamten Einrichtung dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Triest, 7. August. Die Direktion der Unione Adriatica di Sicurtà in Triest hat beschlossen, für das Rote Kreuz 40.000 Kronen zu spenden, und zwar je 20.000 Kronen für die österreichische und ungarische Gesellschaft vom Roten Kreuz.

Triest, 6. August. Dem hiesigen Landeshilfsvereins des Roten Kreuzes für Triest und Istrien sind bis heute 93.000 Kronen an Spenden eingelaufen.

Wien, 7. August. Die »Wiener Zeitung« verlaubar: Se. k. u. k. Apost. Majestät haben mit A. h. Entschliessung vom 31. Juli 1914 den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Kreisgerichtspräsidenten in Görz, Heinrich Cazafura, zum Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts in Triest zu ernennen, und dem Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Triest, Dr. Anton Perisic, taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates huldvollst zu verleihen geruht.

Wien, 7. August. Das k. k. Eisenbahnministerium veröffentlicht folgende Mitteilung: Gelegentlich der militärischen Einrückungen sind einige Fälle der Ueberhaltung von eingerückter Militärpflichtiger durch die Bahnhofrestaureure vorgekommen. Die betreffenden Restaureure wurden exemplarisch bestraft. In Fällen der Wiederholung solcher Ueberhaltungen wird mit der sofortigen Entziehung der Konzession zum Restaurationsbetriebe vorgegangen werden.

Wien, 7. August. Der Eisenbahnminister hat das der Staatseisenbahnverwaltung gehörige Kaiser Franz Joseph-Subtiläumskinderspital in Felsberg, welches einen Fassungsraum von 300 Betten besitzt, dem Roten Kreuz für Verwundetenpflege zur Verfügung gestellt.

Wien, 7. August. Se. k. u. k. Apost. Majestät haben über einen vom Minister des k. u. k. Hauses und des Aeusseren erstatteten Vortrag mit A. h. Entschliessung vom 30. Juli 1914 den Titularen der in beiden Staaten der österr.-ungarischen Monarchie bestehenden kgl. serbischen Konsularämtern das Exequator entzogen.

Wien, 7. August. (Produktenmarkt.) Der Preisermittlungskommission werden folgende Verkäufe gemeldet: 1000 q weissen Weizen zu 15 Kronen ab Wischau. Wetter: heiss.

Wien, 7. August. Die heutige »Wiener Zeitung« veröffentlicht die Liste der Gegenstände, die als absolute Kriegskonterbande resp. als bedingte Konterbande zu betrachten sind.

Wien, 7. August. Die heutige »Wiener Zeitung« veröffentlicht einen Erlass des Ministers des Innern an die Chefs der politischen Landesstellen, betreffend die Ausbildung und Verwendung von Hochschülern und Hochschülerinnen im freiwilligen Sanitätsdienste.

Prag, 7. August. Kardinal-Fürstbischof Dr. Freiherr von Skrbensky hat dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuz 5000 Kronen gespendet und für die im Kriege Verwundeten die freistehenden Räumlichkeiten der drei erzbischöflichen Schlösser in Schvatz, Moldauthein und Rozmita zur Verfügung gestellt.

Agram, 6. August. Der Banus Baron Skerlec hat für die Familien der einberufenen Wehrpflichtigen 50.000 Kronen gespendet.

Skutari, 8. August. Infolge der Kriegsereignisse hat die nordalbanische Abgrenzungskommission ihre Arbeit aufgegeben.

Braunschweig, 7. August. Herzog Ernst August von Braunschweig ist auf den Kriegsschauplatz abgegangen und hat der Herzogin die Regierung übertragen.

Paris, 8. August. Die französische Regierung hat die Oesterreicher und Deutschen, die Frankreich nicht zur rechten Zeit verlassen haben, in den westlichen Departements untergebracht und ihnen die Zusicherung gegeben, für sie zu sorgen.

Haag, 6. August. Eine Extraausgabe des »Staatsanzeigers« veröffentlicht die Erklärung der strikten Neutralität Hollands im Kriege zwischen England und Deutschland und zwischen Belgien und Deutschland.

Paris, 6. August. Der Schriftsteller Jules Lemaitre, Mitglied der Akademie, ist heute gestorben.

Kopenhagen, 7. August. Die Regierung hat für den Krieg zwischen Deutschland und England die vollständige Neutralität Dänemarks ausgesprochen.

London, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) Nach einer Meldung aus Alexandrien hat Aegypten seine Neutralität erklärt.

London, 5. August. (Ueber Kopenhagen.) Das Reuterbureau meldet aus Odessa, dass alle Lichter im Schwarzen Meer gelöscht worden sind.

Ausweis

der freiwilligen Beiträge zugunsten der Familien der Einberufenen.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

a) für Familien der Reservisten:

Die Maschinenbetriebsleiter der k. u. k. Kriegsmarine K 210.—

c) für die Gesellschaft des Roten Kreuzes:

Die Maschinenbetriebsleiter der k. u. k. Kriegsmarine K 210.—

Der Kommandant und der Stab S. M. S. „Don Juan d' Austria“ statt eines Kranzes auf dem Sarg des verstorbenen Maschinenbetriebsleiters Franz Bauer „ 100.—

Frau Berta Stupka „ 6.—

Zusammen . K 526.—

bereits ausgewiesen . „ 3013.30

Totale . K 3539.30

In Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Sammlung Landsturm K 1281.—

(Das Verzeichnis der Spender mußte vorläufig wegen Undeutlichkeit der Namen ausgelassen werden, wird aber nachgeholt.)

Sammlung Rössler in Niederdorf . . . „ 230.—

Baronin Minutillo „ 100.—

Zusammen . K 1611.—

bereits ausgewiesen . „ 2049.20

Totale . K 3660.20



Aufruf des Weissen Kreuzes.

Die Präsidentin des hiesigen Zweigvereines des k. k. Gesellschaft des Weissen Kreuzes fordert die Bevölkerung Polas auf, einen kleinen Beitrag für die Witwen und Waisen der im Kriege Fallenden zu leisten. Die Spenden werden in der Administration des »Polaer Tagblattes« übernommen und wöchentlich dem Sekretariate (Evidenzkanzlei-Matrosenkörps) des Weissen Kreuzes übergeben, wo auch direkte Spesen dankend entgegengenommen werden.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Haus mit Nebengebäude und 20 Lokalitäten zu vermieten. Via Madonna delle Grazie 1. 1819

Schönes, behagliches, zweifenstriges Zimmer sofort zu vermieten. Via Befenght 22. 6.

Wer sucht ein schönes großes oder kleines möbliertes Zimmer? Vollkommen ungeniert, mit Parkettboden, elektrischem Licht, luftig, in gesunder Lage, Parterre in ruhigem Hause. Näheres in der Administration des Blattes. 1820

Wohnung mit 2 Zimmern, Kabinett und Küche ab 1. September zu vermieten. Via Helgoland 32. 1822

Wohnung mit drei Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Larea 31. 1804

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten mit freiem Eingang. Via Dante Nr. 39. 1818

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Diana 36, 1. St. 1815

Ein schön möbliertes Zimmer ist zu vermieten. Via Barbatani 5, 1. St. (gegenüber dem Marinokasino). 1815

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 2, 2. Stodt. 1813

Möbliertes Kabinett bei sauberer Familie fogleich zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. St. gr

Zu mieten gesucht:

Gesucht Zimmer, groß, lustig, Nähe Arena, von höherer Stabsperson, gute Bezahlung. Offerte an die Administration. 1823

Offene Stellen:

Deutsche Bedienerin wird gesucht für ganzen Tag, eventuell für Vormittage. Vorstellung nur nachmittags drei Uhr. Adresse in der Administration. 1730

Kindermädchen zu drei Kindern für ein feines Haus gesucht. Anzufragen in der Redaktion, 1816

Zu verkaufen:

Etwa 30 Hektoliter Wein zu verkaufen. Via Madonna delle Grazie 1. 1821

Motorrad zu verkaufen. Via Francesco Partigizio 1. 1817

Verein der k. u. k. Marinekanzlisten



Der Verein der k. u. k. Marinekanzlisten gibt allen Kollegen, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht vom Hinscheiden ihres langjährigen Mitgliedes, des Herrn

Josef Klemenčič

k. u. k. Marinekanzlist

welcher am 7. d. M. 4 Uhr früh nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis des Verstorbenen findet heute Sonntag, den 9. August vom Marine-spitale aus statt.

Der Vereinsausschuss.

Aviso.

Heute, Sonntag den 9. August wird der von der k. u. k. Kriegsmarine gemietete Loyddampfer

„Baron Gautsch“
um 1 Uhr 30 Min. p. m.

von Pola nach Triestauslaufen.
(Abfahrt vom Molo Elisabeth.)

Fahrgelegenheit für Familien der Marine-(Militär-)Personen, welche den Kriegshafen auf Kriegsdauer zu verlassen haben.

Jene Personen, welche mit „Baron Gautsch“ zu fahren gedenken, haben ihre Marschrouten eigens für diese Fahrt bei der Militärabteilung des Hafenadmiralates vidieren zu lassen.

Die Firma B. RAUSCH gibt den p. t. Kunden höflichst bekannt, daß sie infolge der kritischen Zeiten das Geschäft bis auf weiters geschlossen und die Eintreibung der Ratenzahlungen eingestellt hat. Die Wiedereröffnung wird den p. t. Kunden angekündigt werden.

ERFINDER Rat in Patentangelegenheiten
Dr. GINO DOMPIERI
Triest, Via del Mercato vecchio Nr. 1.